

Seiten nach Berlin gesandten Friedensadressen, das spiegelte sich in der Presse ab, das konnte man auch an dem ernstesten Dreinschauen und der ganzen Haltung der Krieger bemerken, die sich urplötzlich ihrem Berufsgeschäfte, ihrem hänslichen Heerde entzogen sahen.

Worin lag der Grund dieser Erscheinung? Hatte sich der Kampfesmuth der Väter, die bei Fehrbellin und bei Warschau, bei Leuthen und Roßbach, bei Leipzig und Waterloo so rühmlich gestritten, etwa dem neuen Geschlechte nicht mitvererbt? Das war es nicht, das bewiesen ja die nur jüngst an dem preußischen Kriegshimmel aufgegangenen strahlenden Sterne: Düppel und Alsen! — Der Grund lag in Folgendem. Einmal hatte das Volk eine Vorempfindung dessen, was sein Herr und König ja kurze Zeit darauf selbst in den oben vorgeführten Worten ausdrückte; für's Andre war es in seiner Mehrzahl von Mißtrauen gegen den ersten Minister des Königs, Grafen Bismarck, erfüllt. Es hatte den Grafen lange Zeit als einen der entschiedensten Kämpfer für die äußerste conservative Partei wirksam gesehen, und es war von der Befürchtung durchdrungen, derselbe suche entweder äußere Conflicte nur, um im Innern die Vortheile jener Partei zur vollsten Geltung zu bringen, oder es handle sich bei ihm einzig und allein um eine Eroberungspolitik. Seine Aeußerung, nur mit Blut und Eisen mache man Geschichte, hatte das Mißtrauen gegen ihn mehr noch verschärft, auch erinnerte man sich seiner Lobreden auf den alten Bundestag und vermuthete eben deshalb, daß er die äußere Politik trotz der schwersten Opfer, die er dem Volke zumuthe, nicht in dem Geiste fortführen werde, der sich